PATARA



Lykiens Tor zur römischen Welt

Philipp von Zabern

Havva İşkan / Christof Schuler / Şevket Aktaş / Denise Reitzenstein /
Andrea Schmölder-Veit / Mustafa Koçak (Hrsg.)

PATARA

LYKIENS TOR ZUR RÖMISCHEN WELT

Zaberns Bildbände
zur Archäologie

Sonderbände der
ANTIKEN WELT

144 Seiten mit 121 Farb- und
2 Schwarzweißabbildungen

Umschlag vorne:
gr. Bild: Mettius-Modestus-Bogen
(Foto: D. Wunderlich).

kl. Bild: Münzrückseite einer lykischen Prägung
aus Patara mit Lyra als Attribut Apollons
(Foto: Classical Numismatic Group Inc., Lancaster/
London, https://www.cngcoins.com).

Umschlag hinten:
Säulenstraße zum Inneren Hafen (Foto: A. Akçol).

Leuchtturm vor der Rekonstruktion des Podiums
(Foto: A. Akçol).

Lagerhaus an der Hafenbucht (Foto: Grabungsarchiv
Patara).

Seiten 2/3:
Luftbildaufnahme der Ruinen und des versumpften
Hafens von Patara (vgl. Abb. 11).

Weitere Publikationen finden Sie unter:
www.zabern.de

Gestaltung:
Melanie Jungels, scancomp GmbH, Wiesbaden

Herstellungsbetreuung:
Ilka Schmidt, WBG, Darmstadt

Redaktion:
Holger Kieburg, Alexandra Hornung,
WBG, Darmstadt

Repros:
scancomp GmbH, Wiesbaden

Druck:
Firmengruppe APPL, aprinta druck GmbH,
Wemding

T.C.
KÜLTÜR VE TURİZM BAKANLIĞI

AKDENİZ ÜNİVERSİTESİ 1982 ANTALYA

PATARA
T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı ve
Akdeniz Üniversitesi Patara Kazıları

INSTITUTUM ARCHAEOLOGICUM GERMANICUM

LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

M·F·A
MVSEVM FVR ABGVSSE
KLASSISCHER BILDWERKE
MVNCHEN

ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM
DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

Forschungsstelle
Asia Minor

GERDA HENKEL STIFTUNG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

Der Verlag Philipp von Zabern ist ein Imprint der WBG.

© 2016 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

ISBN: 978-3-8053-5034-1

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung
durch elektronische Systeme.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

tellen gekrönt, während für die der Frontseite Granit und ionische Kapitelle verwendet wurden (Abb. 76). Die Rückwand war mit Marmorplatten verkleidet, die u. a. geometrische Ornamente (*opus sectile*) aufwiesen.

Zugänge gab es auf der Nord- und Südseite. Der Nordeingang, wo die Hafenstraße ansetzte, besaß eine Toranlage mit zwei hintereinander gereihten Bögen und könnte anhand der *in situ* befindlichen Basen und der architektonischen Fragmente des Oberbaus wiederaufgerichtet werden. Der gute Erhaltungszustand dieses Bereichs ist darauf zurückzuführen, dass die Nordmauer der Portikus in die Stadtmauer der spätrömisch-frühbyzantinischen Zeit einbezogen wurde. Wie das südliche Ende der Portikus gestaltet war, ist hingegen unbekannt.

Erklärungsbedürftig ist der Umstand, dass sich die Westportikus bis vor das Ratsgebäude erstreckte und erhebliche Teile seiner Fassade verdeckte. Eine ähnliche Konstellation lässt sich in Ephesos am dortigen Bouleuterion beobachten. Auch in Priene steht vor dem Bouleuterion und dem Prytaneion eine Portikus. Dort erlaubten Durchgänge in der Rückwand der Portikus den Zugang zu Bouleuterion und Prytaneion. Ein weiteres Beispiel ist Iasos in Karien, wo das Bouleuterion und die davor platzierte Portikus ebenso wie in Ephesos nicht zeitgleich entstanden. Eine ähnliche Lösung wäre auch für Patara denkbar. Der Befund ließe sich hier so erklären, dass das Bouleuterion bereits existierte, als die Portikus an der Agora gebaut wurde. Eine Besonderheit der Stadt Patara ist dagegen anscheinend, dass die Hafenstraße direkt in die Portikus mündete: Parallelen dazu sind bisher nicht bekannt.

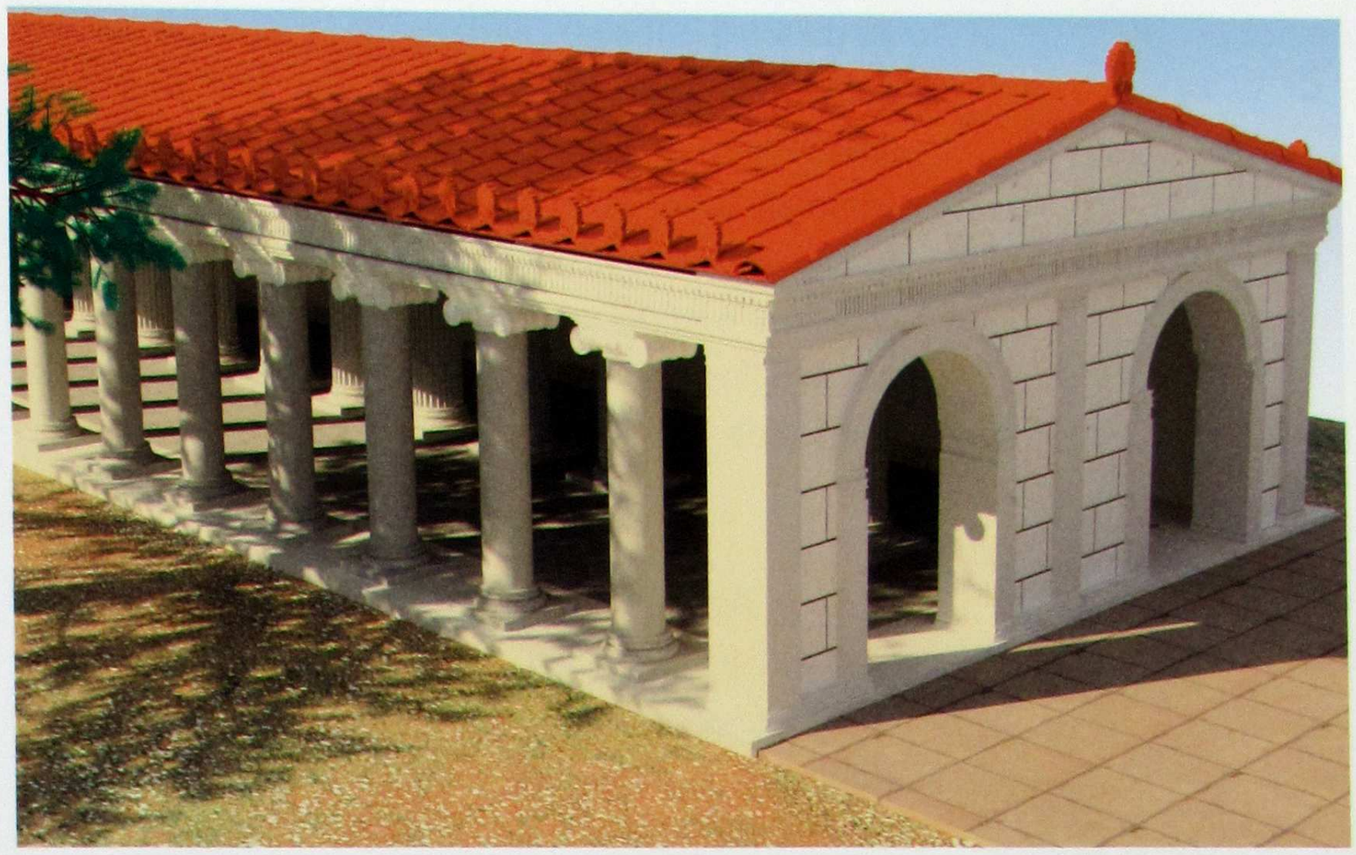

Abb. 76
Rekonstruktion der West-Portikus der Agora.

Ein für die Datierung der Portikus wichtiges Indiz liefern die bei den Ausgrabungen gefundenen Reste von marmornen Verkleidungsplatten. Stilistisch stammen einige von ihnen aus der frühen Kaiserzeit (etwa 27 v. Chr.–68 n. Chr.), in welche daher auch die erste Bauphase der Portikus zu datieren wäre. Dies stünde auch im Einklang mit der früheren Phase der Hafenstraße. Eine zweite Bauphase ist in traianischer, eine dritte in antoninischer Zeit nach dem Erdbeben von 141/142 n. Chr. anzusetzen. Eine letzte Bauperiode lässt sich anhand der in diesem Bereich entdeckten Fragmente korinthischer und ionischer Kapitelle sowie anhand der Pilasterkapitelle der Rückwandverkleidung datieren, die auf das ausgehende 2. oder beginnende 3. Jh. n. Chr., also in die severische Zeit, deuten. | Ş.A.

Amphoren und Handel

In dem geschützten natürlichen Hafen von Patara liegen Funde für eine ununterbrochene Serie von Handelsamphoren vor, die etwa vom 7. Jh. v. Chr. bis zum 12. Jh. n. Chr. reicht. Dabei fällt der typologische Variantenreichtum auf, der auf die günstige Lage der Stadt zurückzuführen ist: Patara befand sich nicht nur an den Seehandelsrouten zwischen der Ägäis und dem östlichen Mittelmeer, sondern auch in der Nähe wichtiger Produktionszentren für Wein und Amphoren wie Knidos und vor allem Rhodos mit seinem Besitz auf dem anatolischen Festland, also der rhodischen Peraia.

Offensichtlich wurden die Waren im Hafen von Patara nicht nur für die Stadt selbst gehandelt, sondern auch für andere Städte des Xanthos-Tals, wie Xanthos, Pinara, Sidyma und möglicherweise Tlos, sowie zahlreiche kleinere Siedlungen im Hinterland. Sämtliche Importe an Amphoren, deren Scherben in

all diesen Siedlungen nachgewiesen sind, müssen zunächst im Hafen gelöscht und dann über Land weitertransportiert worden sein. So spielte Patara eine wichtige Rolle für das wirtschaftliche Leben vieler Siedlungen in seinem Hinterland. Dieser Umstand ist einer der wichtigsten Gründe für die Kontinuität und den typologischen Reichtum der in Patara gefundenen Amphoren.

Frühe Amphorenfunde des 7. und 6. Jhs. v. Chr.

Das früheste in Patara belegte Amphorenstück, ein Mündungsfragment, stammt von einer Amphora, die um 650–620 v. Chr. auf der Insel Chios hergestellt wurde. Nur wenig später, ans Ende des 7. Jhs. v. Chr., datieren Fragmente von Amphoren aus Klazomenai, deren Produktionsort zwischen Chios und Smyrna, dem heutigen Izmir, liegt. Außer diesen Exemplaren sind in Patara bisher keine Handelsamphoren aus anderen Werkstätten des 7. Jhs. v. Chr. bezeugt.

Für das 6. Jh. v. Chr. nimmt die Zahl der Funde von Handelsamphoren in der Stadt zu. Neben den bereits bekannten Produktionszentren Chios und Klazomenai sind auch andere griechische Städte vertreten, wie Samos, Lesbos sowie Korinth und seine Kolonie Korkyra. Ab der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. bis zum Anfang des 5. Jhs. v. Chr. wurden in Patara mehrheitlich Amphoren mit wulstigem Hals aus Chios gehandelt, was angesichts ihrer Produktionsmenge und ihrer allgemein weiten Verbreitung in dieser Periode nicht erstaunlich ist. Auffälligerweise sind für denselben Zeitraum aber keine Transportgefäße mehr aus Klazomenai bezeugt, obwohl die Stadt in der Nähe von Chios lag.

Nach den chiischen bilden die samischen und die Ionien-β-Amphoren (Zeest-Samos-Amphoren) zusammen die größte quantitative Gruppe unter den Amphorenfunden aus Patara. Die Präsenz dieser südägäischen Transportgefäße steht in engem Zusammenhang mit Feinkeramik aus dem gleichen geographischen Raum, der sog. Fikellura- und Wildziegenkeramik. All diese Funde deuten darauf hin, dass im 6. Jh. v. Chr. zwischen Patara und der Südägäis rege Handelskontakte bestanden. Dies wird auch durch die Ladung eines Wracks vor der Insel Kekova bestätigt, das ganz in der Nähe von Patara liegt und – wenn auch nur wenige – südägäische Amphoren an Bord hatte.

Der archäologische Befund belegt, dass Patara in der archaischen Zeit aus einigen Zentren in Ionien, allen voran aus Chios, Wein bezog. Der Bedarf an Olivenöl scheint teils durch Importe aus Südionien, teils – und vermutlich zum größeren Teil – durch die regionale Produktion gedeckt worden zu sein. Zumindest bei diesem Produkt bestand offenbar keine große Abhängigkeit von importierter Ware (vgl. S. 99).



Abb. 77
Lykische Amphore
(ca. Mitte des 4. Jhs.
v. Chr.).

Ein neuer Typus: die sog. lykischen Amphoren

In klassischer Zeit (5./4. Jh. v. Chr.) nimmt der Variantenreichtum der in Patara gefundenen Handelsamphoren zu. Quantitativ allerdings ist der Anteil an Amphorenfunden aus dieser Zeit vergleichsweise gering, da die zugehörigen Siedlungsareale noch nicht ausgegraben wurden. Eine besondere Rolle spielt da-

bei eine erst vor kurzem entdeckte Amphorenform, die «lykischen Amphoren», die möglicherweise aus einer lykischen Lokalproduktion stammen. Dieser Befund ist nicht nur für die Stadt und die Region, sondern allgemein für die Amphorenforschung von Bedeutung (Abb. 77).

Um den Herstellungsort dieses neuen Amphorentypus zu identifizieren, wurden an den in Patara gefundenen Exemplaren petrographische Analysen durchgeführt. Die Resultate wurden mit Proben aus Tonlagern in und um Patara verglichen, um das mögliche Herstellungsgebiet geographisch einzugrenzen. Der Vergleich der Tonanalysen ergab, dass die neu entdeckten «lykischen Amphoren» insbesondere mit Tonvorkommen im Gebiet des Karadere westlich des Flusses Xanthos in Verbindung stehen könnten. Nach bisherigen Studien wurden die sog. lykischen Amphoren außer in Patara auch in anderen anatolischen Siedlungen entdeckt, wie etwa in Limyra, Avşar Tepesi, Rhodiapolis, Kelenderis, Side, Ephesos und in der Karaçallı-Nekropole sowie auch in Ägypten in Tell el-Herr und Karnak.

Die sog. lykischen Amphoren ermöglichen neue Vermutungen über das bisher weitgehend unbekannte Handelsleben der Stadt und der Region während der klassischen Zeit. So zeichnet sich ab, dass in der Region – oder konkreter: in der Stadt – auch produziert wurde. Für den Amphorentypus sind die antiken Agrarterrassen und die Pressanlagen für Olivenöl wichtig, die in der Region mindestens seit dem 4. Jh. v. Chr. existierten (vgl. S. 101). Frank Kolb hat auf der Grundlage umfassender Oberflächenforschungen im Umland der zentrallykischen Stadt Kyaneai vermutet, dass im 4. Jh. v. Chr. die Olivenölproduktion den Konsum in der Region zu übersteigen begann. Vor diesem Hintergrund ist es wahrscheinlich, dass die Amphoren des neu entdeckten Typus für den Export des Produktionsüberschusses an einheimischem Olivenöl genutzt wurden. Um diese Hypothese zu erhärten, sind aber noch mehr archäologische Daten zu den Produktionsstätten der Amphoren und zum Handel im klassischen Lykien allgemein erforderlich.

Festzuhalten ist beim jetzigen Stand, dass unter den Amphoren der klassischen Zeit, die in Patara entdeckt wurden, die sog. lykischen Amphoren zahlenmäßig die erste Stelle einnehmen, gefolgt von anderen Produktionszentren wie Chios, Korinth / Korkyra, Mende, Kos, Thasos und Samos.



Abb. 78
Amphore aus Knidos (3./2. Jh. v. Chr.).

Hellenistische Zeit (ca. 330–30 v. Chr.)

Ab dem Übergang von der klassischen Zeit zum Hellenismus (ca. 350–300 v. Chr.) steigern sich Anzahl und typologische Diversität der in Patara entdeckten Amphoren. Diese Entwicklung setzt sich während des 3. Jhs. v. Chr. fort, als Patara unter ptolemäischer Herrschaft zu einem wichtigen regionalen Zentrum aufstieg. Zunehmend finden sich Amphoren aus Rhodos, aus Knidos (Abb. 78), aus der sog. Nikandros-Gruppe und aus Zypern, welche zuvor nicht begegneten. Offensichtlich erweiterte sich das Netz der Handelspartner, von denen Waren importiert wurden.

Um die Ausrichtung der Handelsströme zu rekonstruieren, wurden nicht nur die importierten Amphoren, sondern auch die zahlreichen gestempelten Henkel untersucht. Das gesamte hellenistische Material besteht zu nicht weniger als 92 % aus Amphoren



Abb. 79
Rhodischer Amphorenstempel mit dem Namen des leitenden Beamten (Eponym) Timotheos (ca. 132 bis 121 v. Chr.).



Abb. 80
Ägyptische Amphore (ca. 1./2. Jh. n. Chr.).

aus Rhodos, der rhodischen Peraia und Knidos sowie aus südionischen Amphoren mit den zugehörigen gestempelten Henkeln (Abb. 79). Darüber hinaus ist auch weiterhin Material aus Thasos, Kos, Chios, Mende, Lesbos und Korinth / Kerkyra vertreten.

Die Analyse sowohl der Fragmente als auch der gestempelten Henkel (bislang rund 1200 Exemplare) macht deutlich, dass in hellenistischer Zeit die rhodischen Amphoren die größte Importgruppe bildeten. Die wirtschaftliche Bedeutung von Rhodos nahm im Hellenismus allgemein zu. Wie die Verbreitung rhodischer Amphoren im östlichen Mittelmeerraum zeigt, wuchs der Handel mit rhodischem Wein insbesondere seit dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. und durch das ganze 2. Jh. v. Chr. hindurch erheblich. Die an den Amphoren ablesbare Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen Patara und Rhodos steht im Einklang mit dieser Entwicklung.

Als die Römer nach 168 v. Chr. den Rhodiern ihre Unterstützung entzogen und Delos zum Freihafen erklärten, stieg die Insel zum neuen Zentrum der Warenströme im östlichen Mittelmeerraum auf. Auch Knidos baute seinen Seehandel nun im Vergleich zu Rhodos aus. Diese politischen Entwicklungen erklären, warum in Patara im 1. Jh. v. Chr. die rhodischen Amphoren zurückgehen, während die knidischen Amphoren zunehmen.

Mit der Ausweitung der römischen Herrschaft auf den gesamten Mittelmeerraum verändert sich mit dem 1. Jh. v. Chr. der Variantenreichtum der importierten Handelsamphoren und der gestempelten Henkel. Da wichtige Amphorenproduzenten wie Rhodos, Knidos, Kos, Chios und Thasos, die zuvor ihre Amphoren regelmäßig gestempelt hatten, dieses Verfahren nun aufgaben, sinkt die Anzahl der gestempelten Amphorenhenkel in Patara drastisch. Die rhodischen Amphoren, die während des Hellenismus die zahlreichsten in der Stadt gewesen waren, wurden durch diverse Amphorenformen ersetzt, die an verschiedenen Orten des Mittelmerraums, allen voran in Knidos, produziert wurden.

Amphoren in römischer Zeit

Zwischen dem 1. und dem 3. Jh. n. Chr. kommen in Patara insbesondere die knidischen und die sog. Kapitän-II-Amphoren ägäischer Herkunft sowie Amphoren kilikischer Herkunft (Agora G199, Agora M54 und Pompeji V) vor. Gleichzeitig wurden etwa aus Italien (Brindisi, Forlimpopoli), Nordafrika (Tri-

politana Typus II), Ägypten (AE 4; Abb. 80), Narbonensis (Gauloise) und Lusitanien (Almagro 50), also aus vorwiegend westlichen Teilen des Reiches, Amphoren nach Patara importiert. Später, vom 3. bis zum 7. Jh. n. Chr., dominieren wieder Amphoren aus den östlichen Provinzen des Reiches. Am häufigsten kommt dabei diejenige Gefäßform vor, die als LR 1 («Late Roman») bezeichnet wird und in verschiedenen Werkstätten vor allem in Kilikien, aber auch im Ägäisraum und auf Zypern produziert wurde. Zusätzlich zu dieser Form kann man in der Stadt auch Formen aus nordafrikanischer (Spatheia, African Type I–II), ägyptischer (AE 3, 5–6 und 7) sowie ostmediterraner (LR 4) Produktion finden.

Patara war aufgrund seines Hafens und seiner geographischen Lage durch die ganze Antike hindurch eine wichtige Station im Seehandel. Mit den bisherigen Funden kann der Handel mit Ionien seit dem 7. Jh. v. Chr. belegt werden. Allerdings wurde nicht nur in die Stadt importiert. Es gab in der Region von Patara höchstwahrscheinlich auch Werkstätten, in denen nach dem heutigen Wissensstand in der Spätklassik die sog. lykischen Amphoren produziert wurden. Die hellenistische Zeit brachte eine Zunahme des Handels mit sich. Das Handelsnetz Pataras wurde immer komplexer und reichte während der römischen Kaiserzeit schließlich vom östlichen Mittelmeerraum bis zu den atlantischen Küsten Europas und Afrikas. | E.D.

Landwirtschaft im Umland von Patara

Wie jede antike Polis musste auch eine Hafenstadt wie Patara die Grundversorgung mit Nahrungsmitteln aus dem eigenen Umland sicherstellen. Geographie und Klima Lykiens begünstigten eine reichhaltige Flora und vielfältige Agrarproduktion. Im antiken Lykien wurde ein intensiver Anbau von Getreide, Wein und Oliven betrieben, wie archäologische und inschriftliche Funde zeigen. Als wichtige Einkommensquellen in Lykien nennt die Zollinschrift von Andriake, dem Hafen Myras, aus neronischer Zeit (54–68 n. Chr.) außerdem Produkte wie Purpur, Safran, Pech, Feigen und Fisch. Der berühmte Wohltäter Opramoas aus Rhodiapolis spendete der Stadt Myra nach dem Erdbeben von 141/142 n. Chr. Olivenöl im Wert von 12 000 Denaren, das vielleicht aus eigener Produktion stammte. Reiche Mitglieder der kaiserzeitlichen Führungsschicht wie Opramoas dürften in der Regel über ausgedehnten Großgrundbesitz verfügt haben. Eine weitere wertvolle Ressource bildeten die Wälder in den lykischen Bergen: Inschriften aus dem zentrallykischen Nisa und dem ostlykischen Trabenna verweisen auf Forstwirtschaft, vor allem den Einschlag von Bauholz (vgl. Abb. 3).

Landwirtschaftliche Überschüsse

Archäologen fanden im Umfeld der lykischen Städte Kyaneai, Limyra, Trabenna und Tlos zahlreiche Dörfer, Bauernhöfe, landwirtschaftlich genutzte Terrassen und Pressanlagen. Aus Stein gefertigte Pressbecken, Mahltassen, Mühlsteine und Pressgewichte weisen Öl- und Weinproduktion nach. So dokumentierte man in Kyaneai und Umgebung auf einer Fläche von ca. 120 km² rund 600 antike Pressanlagen. Anhand dieser Zahl und der verfügbaren Anbauflächen kann man kalkulieren, dass im Territorium von Kyaneai aus der Ernte von rund 200 000 Olivenbäumen ca. 600 000 Liter Öl gewonnen wurden. Pressanlagen im Bonda-Bergland im Gebiet von Limyra besaßen nach Schätzungen Produktionskapazitäten zwischen 450 und 2200 Litern Olivenöl je Saison.

Was den lokalen Bedarf überstieg, ging in den Export. Die Inschrift eines Sarkophags aus dem ostlykischen Olympos beschreibt den Export von Olivenöl: Der Grabinhaber verdiente seinen Lebensunterhalt mit der Produktion von Olivenöl, das er ins Schwarzmeergebiet verkaufte. Auch mit Wein wurde gehandelt: Der Wein aus Telmessos hatte eine so gute Qualität, dass er sogar nach Italien exportiert wurde.

In archaischer und klassischer Zeit (ca. 800–330 v. Chr.) konzentrierte sich die Landwirtschaft offenbar auf die unmittelbare Umgebung der befestigten Dynastensiedlungen. Im 4. und 3. Jh. v. Chr. kamen zunehmend Turmgehöfte auf, d. h. große Gutshöfe mit einem wehrhaften Wohnturm im Mittelpunkt. So konnten auch Agrarflächen intensiv genutzt werden,